

Subscribe to Open – Eine realistische Alternative?

Einige Erkenntnisse von Mohr Siebeck

László Simon-Nanko*

A. Einleitung	136	III. Subscribe to Open bei Mohr Siebeck	140
B. Die zwei oder mehr Gesichter von Mohr Siebeck	137	D. Chancen und Risiken von Subscribe to Open für die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften – und ein Fazit	141
C. Subscribe to Open als Modell	137	I. Chancen	141
I. Subscribe to Open als alternative zu Transformationsverträgen?	138	II. Risiken	141
II. Ein Umdenken in der Finanzierung von Zugang, Publikation oder Infrastruktur.	139	III. Ein Fazit	142

Das "Subscribe to Open" (S2O) Modell bietet eine alternative Finanzierungsmethode für Open Access Zeitschriften, insbesondere für kleine und mittelständische geisteswissenschaftliche Verlage. Im Gegensatz zu traditionellen Modellen wie APCs oder Transformationsverträgen bleibt das Abonnementmodell bestehen, während die digitale Version des aktuellen Jahrgangs im Open Access veröffentlicht wird. Sinkt die Abonnentenzahl unter eine definierte Schwelle, erscheint der Jahrgang wieder im Closed Access. Mohr Siebeck testet Modell zurzeit für einige Zeitschriften. S2O ermöglicht eine flexible und nachhaltige Finanzierung, die bestehende Strukturen erhält und die Qualitätskontrolle durch Abonnenten sicherstellt. Es fördert die finanzielle Inklusion und bewahrt die traditionelle Struktur von Fachzeitschriften. Allerdings bestehen Risiken wie die Zahlungsbereitschaft der Institutionen und die begrenzte Sichtbarkeit kleinerer Verlage. Das Modell erfordert die Unterstützung aller Beteiligten, um eine offene und inklusive Wissenschaft zu gewährleisten.

A. Einleitung

Open Access auf dem Zeitschriftenmarkt ist noch immer sehr geprägt von den Angeboten großer Verlage, fachlich den STM Fächern zuzuordnenden Zeitschriften oder Modellen gänzlich ohne Verlag. Gerade kleine und mittelständische geisteswissenschaftliche Verlage tun sich mit dem Thema schwer, da hier oft die aus den STM Fächern übernommenen Finanzierungsmodelle – wie ACPs, transformative Agreements oder die Finanzierung über eine Society – nicht abbildbar sind.

Ein neues Modell jedoch scheint zumindest für einige Zeitschriften eine Lösung zu bieten: Subscribe to Open (S2O). Mohr Siebeck hat sich entschieden dieses Modell für eine Hand voll Zeitschriften auszuprobieren.

* Der Autor leitet den Vertrieb und Kundenservice des Verlags Mohr Siebeck.

B. Die zwei oder mehr Gesichter von Mohr Siebeck

Um die Beweggründe zu verstehen, warum sich Mohr Siebeck für ein Experiment mit dem S2O Modell entschieden hat, ist es wichtig einige wichtige Punkte in Struktur und Markt des Verlages vor Augen zu Führen.

Mohr Siebeck ist ein deutschsprachiger geisteswissenschaftlicher Verlag mit einer langen Tradition (gegründet 1801) und einem noch immer starken Fokus auf gut ausgestattete Bücher. Zum einen wird bekanntermaßen Rechtswissenschaft verlegt. Diese machte 2024 60% der Publikationstätigkeit aus. Daneben werden aber noch weitere ausgesuchte Geistes- und Kulturwissenschaften publiziert, namentlich Theologie, Religionswissenschaft, Bibelwissenschaft, Altertumswissenschaft, Judaistik, Philosophie, Politikwissenschaft und Wirtschaftswissenschaft. Eine verlagsweite Strategie muss dabei immer die besonderen Eigenheiten der einzelnen Fachdisziplinen im Auge behalten.

Ein für das hier behandelte Thema weiterer wichtiger Aspekt ist der hohe Auslandsanteil des Umsatzes des Verlages. Mohr Siebeck erwirtschaftet rund 40% seines Umsatzes im Ausland. Dabei verteilen sich gerade die institutionellen Abonnenten der mittlerweile 20 Zeitschriften über die ganze Welt. Die Finanzierung dieser Publikationen ist daher eine internationale, während doch bei einigen Zeitschriften der Autor*innen-Stamm auf den DACH-Bereich beschränkt ist. Gleichzeitig arbeitet Mohr Siebeck aufgrund seiner personellen Größe nicht mit großen eigenen Vertriebsteams. Es herrscht somit eine enge Kooperation mit Intermediären, seien dies freischaffende Sales Representatives, Zeitschriftenagenturen, Fachinformationsdienstleister oder Buchhändler.

C. Subscribe to Open als Modell

S2O wurde zum ersten mal 2020 vom gemeinnützigen Verlag Annual Reviews eingeführt.¹ Für den deutschsprachigen und geisteswissenschaftlichen Raum von Belang ist die Ankündigung des Verlags De Gruyter von 2023 bis 2028 den Großteil seines Zeitschriftenportfolios mit dem Modell frei zugänglich zu machen.² Mit Stand November 2024 hatten 29 Verlage über 190 Zeitschriften mit S2O in den Open Access überführt,³ inklusive Mohr Siebeck, wo mit *Religion in the Roman Empire* 2023 die erste Zeitschrift in das Modell überführt wurde.

- 1 R. Crow/R. Gallagher/K. Naim, Subscribe to Open: A practical approach for converting subscription journals to open access. *Learned Publishing*, 2020, 33: 181-185. <https://doi.org/10.1002/leap.1262>.
- 2 M. Quiñones, Open-Access-Strategie: De Gruyter setzt auf Subscribe to Open, um Transformation zu beschleunigen, Pressemitteilung, 2023. <https://www.degruyter.com/publishing/about-us/press/press-releases/de-gruyter-expands-subscribe-to-open-program-to-accelerate-oa-transformation> (zuletzt abgerufen 8.1.2025).
- 3 J. Willmsky, (fortlaufend), Publishers Employing Subscribe-to-Open with Journal Counts since 2020. <https://docs.google.com/document/d/1Me7X0HtV4n4Q-KWlU7HxORMGg8aWfC6mSGo8hRvIF5k/edit?tab=t.0> (zuletzt abgerufen 8.1.2025).

Das Modell S2O ist vergleichsweise einfach gehalten:

Das Abomodell einer Zeitschrift bleibt letztlich erhalten. Gleichzeitig wird aber die digitale Version des aktuellen Jahrgangs im Open Access veröffentlicht. Fällt die Anzahl der aktiven Abonnements unter eine vorher definierte Schwelle, erscheint der jeweils neueste Jahrgang wieder im closed Access. Abonnenten haben auf diesen weiterhin Zugang. Bereits im Open Access erschienene Jahrgänge bleiben frei zugänglich. Steigt die Abonnenntenzahl wieder über genannte Schwelle, kann ein neuer Jahrgang wieder im Open Access erscheinen.

Die weiteren Details variieren von Verlag zu Verlag, von Zeitschrift zu Zeitschrift. So kann der Zeitpunkt variieren, an dem entschieden wird, ob ein neuer Jahrgang Open Access wird oder nicht. Es gibt – gerade bei den Geisteswissenschaften – Zeitschriften, bei denen das Abonnement weiterhin den Bezug der Printausgabe beinhaltet. Und es gibt unterschiedliche Strategien, wie mit bereits zugesagten Open Access Publikationen umgegangen wird, wenn ein neuer Jahrgang nicht Open Access werden sollte, bzw. ob eine solche Zusage überhaupt gemacht wird oder nicht.

I. Subscribe to Open als alternative zu Transformationsverträgen?

Grundsätzlich stellt sich die Frage, welche Unterschiede es zu den gerade in Deutschland verbreiteten Transformationsverträgen gibt, die das Modell für Verlage interessanter machen.

Zum einen gibt es signifikante Unterschiede im Transformationsprozess selbst. Während bei Transformationsverträgen oft langwierige Verhandlungen nötig sind, kann eine Zeitschrift schnell und unkompliziert in den S2O überführt werden (Die *Zeitschrift für geistiges Eigentum* von Mohr Siebeck wurde innerhalb von zwei Monaten überführt). Dies liegt daran, dass die grundlegenden bereits bestehenden Strukturen erhalten bleiben. Nicht nur werden bestehende Verbindungen zu den Abonnenten nicht unumkehrbar abgebrochen, auch der Handel bzw. die Zeitschriftenagenturen, die durchaus ihre Berechtigung im Ökosystem der Fachinformationen haben, bleiben nicht außen vor, sondern kommen zum Tragen.

Ein weiterer wichtiger Unterschied ist die gegebene Steuerungsfähigkeit durch die Abonnenten. Diese können weiterhin selbst entscheiden, welche wissenschaftliche Publikationsorgane sie finanzieren möchten, während gerade große Transformationsverträge wie z.B. DEAL vielen Bibliotheken keine Möglichkeit bieten, einzelne Organe zu unterstützen oder eben nicht. S2O lässt also weiterhin die Qualitätskontrolle durch die jeweilige Zielgruppe der Zeitschrift zu, namentlich die zahlenden Bibliotheken und Institutionen. Zudem zeigte sich gerade bei den Zeitschriften von Mohr Siebeck ein besonderer Aspekt der Finanzierung durch die Zielgruppen:

Während bei einigen Zeitschriften die Autorenschaft recht eng auf Institutionen des deutschsprachigen Raums beschränkt ist, verteilt sich die Leserschaft international. Aus diesem Grund ist auch die Finanzierung dieser Zeitschriften eine aus internationalen Töpfen. Ein Übergang zu einem Modell, dass das Publizieren in diesen Zeitschriften bepreist, hätte somit eine starke Verschiebung der Finanzströme zu Ungunsten nationaler Institutionen zur Folge.

Während bei Transformationsverträgen letztlich die endgültige Umwandlung der Zeitschriften in Open Access das Ziel ist (wobei es durchaus in Frage gestellt werden kann, ob dieses Ziel überhaupt erreicht wird),⁴ kann dies bei S2O nie endgültig festgelegt sein. Durch den Charakter einer Crowdfinanzierung muss dies für jeden Jahrgang neu festgelegt werden. Allerdings bietet das Modell damit auch die Möglichkeit zum alten Modell zurückzukehren, wenn sich eine Open Access Finanzierung nicht nachhaltig realisieren lässt. Eine „Reißleine“, die Transformationsverträge oder die Umstellung auf ACPs so nicht bieten, da sie die bestehenden Abostrukturen zerschlagen.

II. Ein Umdenken in der Finanzierung von Zugang, Publikation oder Infrastruktur.

Zuletzt zeigt sich bei Transformationsverträgen wie bei APC-Modellen, dass diese die „Paywall“ schlicht von der Seite der Leser auf die Seite der Erzeuger wissenschaftlicher Artikel verschieben. Dies wirkt gerade in der internationalen Wissenschaftskommunikation dahingehend negativ, dass finanzschwache Institutionen und Forschende von bestimmten Publikationsorganen ausgeschlossen werden oder zumindest auf ein „generöses“ Erlassen der Gebühren oder Rabatte angewiesen sind, die in quasi neokolonialer Manier von den Verlagen gewährt werden, oder nicht.

Während beim herkömmlichen Abomodell also der Lesezugriff, bei APCs und Transformationsverträgen die Publikation die Zeitschrift finanzieren, kann S2O als ein Paradigmenwechsel hin zu einer Finanzierung reiner Infrastruktur im Sinne eines jährlichen Crowdfunding gesehen werden: Das Publizieren und Lesen bleibt frei, wobei letzteres jährlich neu auf Grundlage der Finanzierung geprüft wird. Finanziert wird durch die Abonnements eine Infrastruktur, die ein Dienstleister, in diesem Fall ein Verlag, zur Verfügung stellt.

4 Siehe z.B. Stockholm University, Open access: Need to move away from transformative agreements, 2023. <https://www.su.se/english/news/open-access-need-to-move-away-from-transformative-agreements-1.683787> (zuletzt abgerufen 8.1.2025).

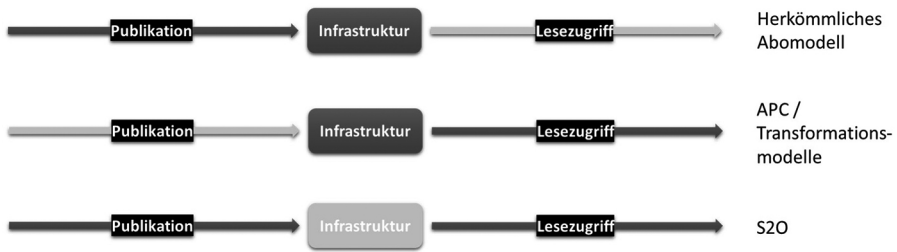


Abbildung 1: Während beim herkömmlichen Abonnement für den Lesezugriff bezahlt wird, zahlen bei APC- und Transformationsmodellen die Erzeuger der Artikel. Subscribe to Open hingegen sollte vielmehr als Finanzierung von Infrastruktur verstanden werden.

III. Subscribe to Open bei Mohr Siebeck

Auch bei Mohr Siebeck wird Open Access zunehmend zum Thema. Und so war es nur eine Frage der Zeit, bis die Reihe an erste Zeitschriften kam. Die erste Zeitschrift, die in den S2O überführt wurde, war 2023 die *Religion in the Roman Empire*,⁵ eine religionswissenschaftliche Nischenzeitschrift mit überschaubarer, aber internationaler Abonnentenstruktur. S2O wurde gewählt, weil es in den Fachgebieten, in denen sich die Zeitschrift bewegt, kaum Geld für APCs gibt. Zudem wurde die Zeitschrift durch einerseits die Möglichkeit zur OA-Publikation, andererseits der nichtvorhandenen Paywall für Publizierende für ein internationalere Autoren-schaft interessant.

2024 kamen drei weitere Zeitschriften aus dem Mohr Siebeck Portfolio hinzu: die *Philosophy, Theology and The Sciences*,⁶ das *Zeitschrift für Geistiges Eigentum*⁷ und nicht zuletzt die *Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*, die gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht herausgegeben wird.⁸ Zudem wagt der Verlag das Experiment zwei neue Zeitschriften im S2O an den Markt zu bringen, für die er bislang noch keine Abonnentenbasis vorzuweisen hat: Die *Historical Interactions of Religious Cultures*⁹ und die *Streit-Kultur*.¹⁰

5 <https://www.mohrsiebeck.com/zeitschrift/religion-in-the-roman-empire-rre>.

6 <https://www.mohrsiebeck.com/zeitschrift/philosophy-theology-and-the-sciences-ptsc>.

7 <https://www.mohrsiebeck.com/zeitschrift/zeitschrift-fuer-geistiges-eigentum-zge>.

8 <https://www.mpipriv.de/rabelsz>.

9 <https://www.mohrsiebeck.com/zeitschrift/historical-interactions-of-religious-cultures-hirec>.

10 <https://www.mohrsiebeck.com/zeitschrift/streit-kultur-stk>.

D. Chancen und Risiken von Subscribe to Open für die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften – und ein Fazit

I. Chancen

Neben einigen Risiken bietet das Modell Verlagen und Herausgebenden einige Chancen.

Ein zentraler Vorteil ist die Möglichkeit, bestehende Prozesse weitgehend beizubehalten, was geringe strukturelle Veränderungen mit sich bringt. Dies erleichtert insbesondere kleineren Verlagen und Institutionen den Übergang zu Open Access.

Viele Institute schätzen nach wie vor gedruckte Publikationen. Mit S2O kann Open Access als zusätzlicher Service zum bestehenden Abonnement angeboten werden, ohne dabei auf Printprodukte verzichten zu müssen. Dadurch wird ein nahtloser Übergang ermöglicht, der den Bedürfnissen von Print-affinen Einrichtungen Rechnung trägt.

Ein weiterer wesentlicher Vorteil von S2O ist die finanzielle Inklusion: Fakultäten mit geringem oder gar keinem Budget für Artikelbearbeitungsgebühren (APCs) sowie unabhängige Forschende ohne institutionelle Anbindung werden nicht ausgeschlossen. Dies fördert eine echte Gleichberechtigung in der wissenschaftlichen Autorenschaft, insbesondere für Forschende aus dem globalen Süden.

Darüber hinaus verhindert S2O das sogenannte „Abdriften“ in Megajournale und bewahrt die traditionelle Struktur von Fachzeitschriften, die oft nur 10 bis 20 Artikel pro Jahr veröffentlichen. Dies trägt zur Diversität und Spezialisierung im wissenschaftlichen Publikationswesen bei.

Nicht zuletzt ermöglicht S2O den Erhalt bewährter und vertrauensvoller Beziehungen zu Einzelhändlern und Agenturen, was für die Stabilität und Nachhaltigkeit des Publikationssystems von großer Bedeutung ist.

II. Risiken

Gleichzeitig dürfen aber auch die Risiken nicht außer Acht gelassen werden.

Ein zentraler Punkt ist das Finanzierungsparadox: Warum sollten Institutionen für Inhalte bezahlen, die sie auch kostenlos über Open Access erhalten können, insbesondere wenn Budgets knapp sind? Dies könnte die Zahlungsbereitschaft gefährden und die nachhaltige Finanzierung des Modells erschweren.

In Deutschland, das sich stark auf Transformationsabkommen konzentriert, wurden bisher nur begrenzt alternative Modelle erprobt. Diese eingeschränkte Erfahrung mit anderen Ansätzen könnte die Akzeptanz und Umsetzung von S2O in diesem Kontext zusätzlich erschweren.

Obwohl in vielen Fachbereichen eine Print-Affinität besteht, treiben Bibliotheken und die verstärkte Nutzung digitaler Ressourcen einen starken Wandel hin zu digitalen Formaten voran. Dieser Fokus könnte dazu führen, dass das hybride Angebot von S2O – Print plus Open Access – weniger Beachtung findet.

Ein weiteres Risiko besteht in der begrenzten Sichtbarkeit kleinerer Verlage im Vergleich zu den großen STM-Verlagen, deren Angebote den Markt dominieren. Dies erschwert es kleineren Publikationen, sich in einem stark umkämpften Umfeld zu behaupten.

Auch die Gründung neuer Zeitschriften wird unter diesem Modell zu einer noch größeren Herausforderung. Zwar ist die Etablierung neuer Journale im Closed Access ebenfalls schwierig, jedoch könnte das zusätzliche Open-Access-Element die Risiken weiter erhöhen.

Zudem stellt sich die Frage, ob manche Zeitschriften zu spezialisiert oder zu klein für das S2O-Modell sind. Eine zu enge thematische Ausrichtung könnte die Zielgruppe und damit die potenzielle Finanzierung stark einschränken.

Nicht zuletzt kämpfen gerade kleinere Verlage mit dem Problem, Kontakt zu den richtigen Verantwortlichen herzustellen, die bereit und in der Lage sind, finanzielle Mittel für dieses Modell bereitzustellen. Dies könnte die Umsetzung insbesondere bei weniger etablierten Akteuren erheblich erschweren.

III. Ein Fazit

Alles in Allem ist Subscribe to Open ein Modell, das auf Zusammenarbeit und gemeinsamer Verantwortung beruht. Es bietet eine innovative Lösung, um Open Access Publikationen nachhaltig zu finanzieren und gleichzeitig allen Autor*innen – unabhängig von institutionellen oder finanziellen Voraussetzungen – eine kostenfreie Veröffentlichung zu ermöglichen.

Dieses Modell lebt von der Unterstützung und dem Engagement aller Beteiligten: Verlage, Bibliotheken, Forschungseinrichtungen und andere Akteure tragen gemeinsam dazu bei, die Wissenschaft offen, inklusiv und zugänglich zu gestalten. Dabei wird deutlich, dass ein Paradigmenwechsel notwendig ist – weg von der rein konsumorientierten Finanzierung hin zu einer kooperativen Finanzierung von Infrastruktur. Nur so können wir sicherstellen, dass wissenschaftliche Inhalte langfristig frei verfügbar bleiben und Open Access für alle realisierbar wird.